

Predigt über Lukas 14,7-14

Aufsteigen oder Absteigen

Liebe Gemeinde

Jesus war mit anderen Gästen zu einem Gastmahl eingeladen. Da beobachtete er die Gäste und stellte fest: Sie wollten gerne auf den Ehrenplätzen sitzen (*Lukas 14,7*). Die Schriftgelehrten waren für ihre Ehrsucht bekannt. Jetzt richtet Jesus ein Gleichnis an die Gäste am Tisch. Er sagt zu ihnen: *Wenn du von jemandem zur Hochzeit geladen bist, so setze dich nicht obenan (Vers 8)*. Warum spricht Jesus hier von einer «Hochzeit»? Weil er ein Gleichnis erzählt. Und in diesem Gleichnis geht es um Gottes Einladung. Gott lädt die Menschen zum messianischen Freudenmahl am Ende der Tage ein. Die Juden verwendeten dafür den Begriff «Hochzeit». Jesus spricht von einer Hochzeit. Die hat hier einen Doppelsinn. Sie steht für ein irdisches Festessen und ein himmlisches Festmahl.

Jesus sagt, wie sich die geladenen Gäste verhalten sollen: *Setze dich nicht obenan; denn es könnte einer eingeladen sein, der angesehener ist als du (Vers 8)*. Offensichtlich trafen schon damals die vornehmen Gäste zuletzt ein. *Und dann kommt der, der dich und ihn eingeladen hat, und sagt zu dir: Weiche diesem!, und du müsstest dann beschämt untenan sitzen (Vers 9)*. Wenn man schon auf einem Ehrenplatz Platz genommen hätte und diesen wieder freigeben müsste, wäre das beschämend. Wenn man sich um die Ehrenplätze reissen würde, würde man sich also selbst schaden.

Die andere Möglichkeit ist diese: Man wählt für sich den letzten Platz. Und da kommt der Gastgeber und sagt: *Freund, rücke hinauf (Vers 10)!* Der Bescheidene hat eine gute Wahl getroffen. Jesus denkt aber nicht an denjenigen, der berechnend den letzten Platz wählt, in der Hoffnung, zuletzt den besten Platz zu ergattern. Es muss jemand sein, der auch bereit ist, auf dem letzten Platz auszuharren.

Jesus formuliert das Ziel des Gleichnisses so: *Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden (Vers 11)*. Dabei will Jesus nicht eine Anstandsregel formulieren, sondern spricht vom Reich Gottes. Mit dem Gleichnis sagt Jesus: Wer sich selbst als «Spitze» einschätzt, den schätzt Gott ganz niedrig ein. Wer aber von Herzen demütig ist und sich als grossen Sünder einschätzt, den richtet Gott auf. Ihm wird im Gericht und in der Neuschöpfung vor aller Augen höchste Ehre widerfahren. Hochmut kommt

vor dem Fall. Wir sind vor Überheblichkeit gewarnt. Aber Heilsgewissheit dürfen wir haben. Sie beruht nicht auf dem, was wir leisten, sondern auf Gottes Gnade. Wenn wir das Heil, das Jesus uns erworben hat, annehmen, dürfen wir sicher sein, dass wir am Freudenfest am Ende der Tage teilnehmen werden. Alle, die die Einladung Jesu annehmen, werden am Festmahl dabei sein. Das hat er versprochen, und er hält, was er verspricht.

Liebe Gemeinde

Nun sagt Jesus dem Gastgeber, wen er zum Festessen einladen soll. Dass man Freunde, Brüder und Verwandte einlud, war selbstverständlich. Dass man auch reiche Nachbarn einlud, in der Hoffnung auf eine Gegeneinladung, war auch üblich. Jesus sagt nicht, wir sollten unsere Eltern, Geschwister, Freunde und reichen Nachbarn nicht einladen. Das dürfen wir. Jesus will einfach, dass wir unser Haus auch für andere öffnen. Wir sollten nicht nur an unsere Familie, Verwandten und Freunde denken. Wir sollten vor allem nicht an den Nutzen denken, den uns eine solche Einladung bringt. Jesus fordert uns auf: Tut mit einer Einladung auch denjenigen Gutes, die sich nicht revanchieren können.

Jesus fordert den Gastgeber auf: *Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Verkrüppelte, Lahme und Blinde ein, dann wirst du selig sein (Vers 13).* So handelt Gott, unser Vater, selbst. Und es gibt Gotteslohn: *Es wird dir aber vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten (Vers 14).* Wer die Armen einlädt, bekommt himmlischen Lohn. Gott wird ihn an der Auferstehung der Gerechten teilnehmen lassen. Er rettet ihn aus der Verdammnis. Entscheidend ist, ob wir die Armen aus Liebe, ohne Berechnung, einladen. Wir können nicht durch gute Leistungen ins Reich Gottes kommen. Tun wir Gutes von Herzen, nicht mit der Absicht, dafür wieder Gutes zu empfangen. Der himmlische Lohn ist kein Leistungslohn, sondern ein unverdientes Geschenk der Gnade Gottes. Tun wir nicht freudlos und gesetzlich, was Jesus vorschlägt. Tun wir Gutes aus Dankbarkeit für das, was Gott für uns getan hat. Sind wir Gott unendlich dankbar für das ewige Leben, das er uns anbietet? Danken wir ihm dafür, dass der Heilige Geist uns erfüllt und im Alltag leitet? So werden wir demütig. Das ist der Weg, wie wir die Ehrsucht überwinden. Jesus lädt uns mit dem Gleichnis ein, neue Menschen zu werden, die aus Liebe Gutes tun. Das kann nur der Heilige Geist in uns bewirken.

Amen

16-8-2026, Madeleine Koch, Pfrn., Adelboden